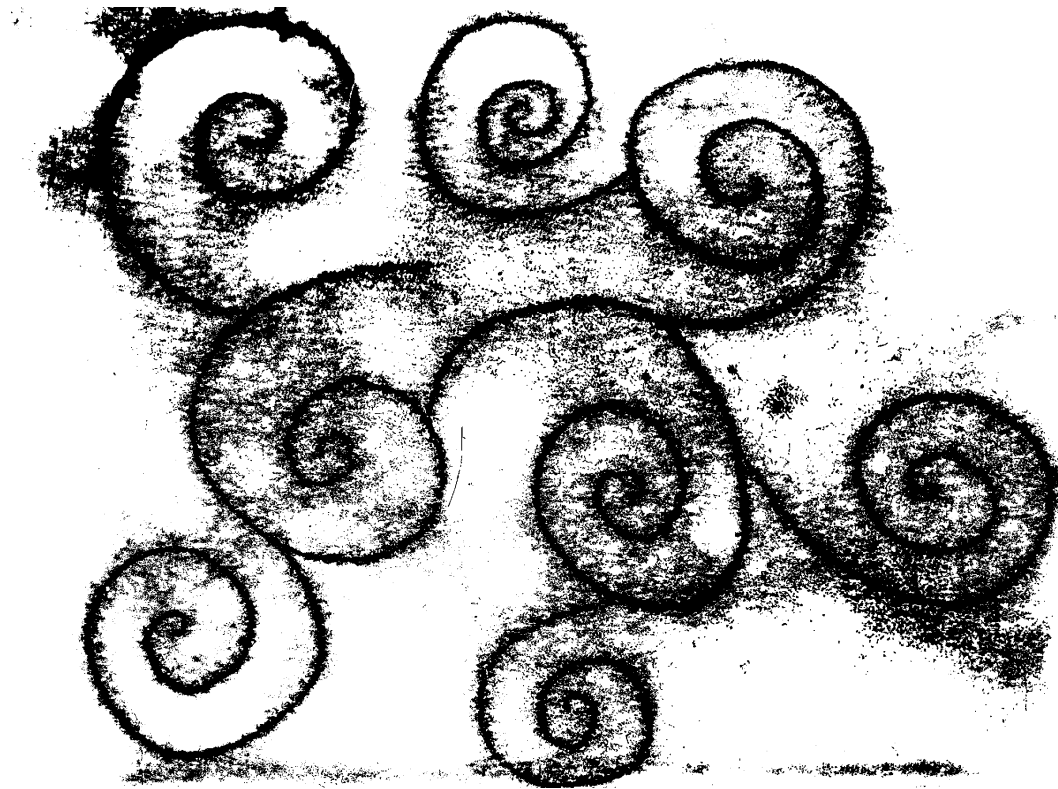


Mitgliederforum

ÄRZTLICH - PSYCHOLOGISCHER WEITERBILDUNGSKREIS FÜR
PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOANALYSE OSTBAYERN E.V. ÄPWK



Dezember 2011
5.Jahrgang Heft 4

Termine Im Überblick

<p>Freitag, 10.02.2012 18.30 - 20.15</p> <p>Anschließend 20.15</p>	<p>Freitagsrunde Rahmen und Setting in der psychotherapeutischen Praxis Referenten: Dr. Martina Schröpfer/Dr. Ulrike Struve</p> <p>Meeting für Mitglieder zum Thema Ethikrichtlinien</p>	<p>ORT: KV Oberpfalz Yorckstr. 15 – 17, in Regensburg</p>
<p>Samstag, 11.02.2012 9.30 – 13.15</p>	<p>Seminar Neuropsychologische und biologische Grundlagen der Psychotherapie Referent: Herr Dr.med. Noll-Hussong, München</p>	<p>ORT: KV Oberpfalz Yorckstr. 15 – 17, in Regensburg</p>
<p>Freitag, 11.05.2012 18.30 – 20.30</p>	<p>Freitagsrunde Thema wird noch bekanntgegeben</p>	<p>ORT: KV Oberpfalz Yorckstr. 15 – 17, in Regensburg</p>
<p>Samstag, 12.05.2012 9.30 -13.15</p>	<p>Seminar : „Berichtswerkstatt Teil 2“ – Anregungen zur Entwicklung eines Berichtes an den Gutachter Referenten: Dr. Lisa Stengl/Dr. Ulrike Struve</p>	<p>ORT: KV Oberpfalz Yorckstr. 15 – 17, in Regensburg</p>

Externe Termine

<p>28. bis 31, März 2012</p>	<p>Deutscher Kongress für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie „Die Zukunft der Psychosomatik“ unter dem Motto „Die Zukunft der Psychosomatik“</p>	<p>TU München www.deutscher- psychosomatik-kongress-2012.de</p>

Redaktionsseite

Liebe Mitglieder/Innen,

die frohe Botschaft heißt: Wir haben einen neuen Vorstand.

Frau Dr.med Güttinger-Terziadis und Frau Dipl.Psych Scharnitzky übernahmen zusammen mit Frau Dr.med. Ulrike Struve, die weiter „im Amt“ bleibt, die Vorstandsaufgaben. Herzlichen Glückwunsch und gutes weiteres Gelingen!

Im Bemühen, einen neuen Vorstand zu finden, ging die Würdigung des bisherigen Vorstandes etwas unter. Das wollen wir hier nachholen.

Frau Dr.med. Annette Pins, Frau Dipl. psych. Irene Gruber und Frau Dr.med. Ulrike Struve haben den ÄPWK mit Geschick und Sorgfalt geleitet,

Die Homepage des ÄPWK wurde in Form und Inhalt aktualisiert – ein Blick hinein ist immer lohnenswert. -www.aepwk.de

Die ansprechenden Halbjahresflyer wurden eingeführt.

Die Arbeitsgruppe für die Ethikrichtlinien konnte ein konstruktives Konzept erstellen.

Gut besuchte Seminare wurden gehalten.

Nicht zuletzt die lebhaften Freitagsrunden und die Kontinuität des newsletters sollen erwähnt werden.

Die Einsatzbereitschaft und Kompetenz des Vorstandes hat das alles möglich gemacht und wir alle als Mitglieder durften davon profitieren.

Ganz herzlichen Dank!

Mit herzlichen Grüßen

Dr. med. Lisa Stengl
Werner P. Schlee

Beim Lesen der SZ oder „*Hu, Hu hier bin ich*“

Früher habe ich den Politikteil beiseite gelegt, und die Süddeutsche mit dem Feuilleton zu lesen begonnen. Seit einigen Jahren fange ich mit dem Wirtschaftsteil an. Ich glaube nicht, dass mich die „German Angst“ gepackt hat. Die Wirtschaftsnachrichten sind zur Zeit spannender als jeder Krimi.

- „*Hu, Hu hier bin ich*“ finde ich am 8. November auf Seite 26. Angelika Slavik berichtet in ihrem Artikel, dass der berufliche Nachwuchs nach dem Studium in eine unsichere Zukunft geworfen wird. Die Frage ist, sind diese Bedingungen unzumutbar oder

bergen sie nicht auch eine Chance in sich. Auf jeden Fall gingen sie mit dem Zwang einher, "sich selbst zu inszenieren, sich zu verkaufen".

"Denn wenn Arbeitsverhältnisse immer kürzer und immer lockerer werden, wenn Unternehmen nicht mehr nach Arbeitnehmern, sondern nach Auftragnehmern suchen, dann profitieren vor allem jene, die beim schnellen ersten Blick gut aussehen. Die präsent sind. Die klar ersichtlich machen, was sie können und wofür sie stehen - sei es im persönlichen Kontakt oder im Internet. Jemanden lange zu prüfen, die Substanz seiner Arbeit zu begutachten, mit Bedacht auszuwählen, dafür ist in einer hyperventilierenden Ära wie der unseren kaum noch Zeit. Für den Einzelnen, der sich in dieser neuen Berufswelt zurechtfinden muss, bedeutet das eine grundlegende Veränderung seiner Arbeitsweise und der Interpretation dessen, was Arbeit eigentlich ist. Die Vermarktung der eigenen Leistung ist dann Teil des beruflichen Alltags, sie muss als zentraler, unverhandelbarer Bestandteil des eigenen Jobs verstanden und akzeptiert werden.

"Das wird manchem schwerfallen. . . und natürlich wirft es auch die Frage auf, was es bedeutet, wenn künftig ein relevanter Teil der Arbeitszeit nicht mehr für die eigentliche Leistung draufgeht, sondern für die Kommunikation derselben.

"Und welche Folgen es hat, wenn die Wirtschaft vor allem die Arbeitskraft derer bekommt, die das Instrumentarium der Selbstinszenierung besonders gut beherrschen, im eigentlichen Job aber vielleicht nur Mittelmaß sind. Setzen sich künftig nicht mehr die Besten durch, sondern die Lautesten?"

". . . Doch darum, sich Gedanken über die eigene Positionierung zu machen, wird in der Arbeitswelt von morgen kaum noch jemand herumkommen. Jeder Einzelne muss also überlegen, welche Schlagzeile eine Beschreibung seiner beruflichen Fähigkeiten und charakterlichen Stärken verdient hätte. Welche Nischen er besetzt, wie er sich von der Konkurrenz abgrenzen kann. Es sind die gleichen Fragen, die sich in den großen Konzernen riesige Abteilungen stellen, wenn sie ein Produkt entwickeln und anschließend bewerben sollen. Bloß muss das nun jeder Einzelne für sich selbst leisten: einen Produktzuschnitt finden und eine Werbestrategie entwickeln. Jeder muss eine Marke werden."

- Das erinnert sehr an Erich Fromm. Er muß geradezu seherische Fähigkeiten besessen haben wenn er 1947 in *Man for himself: an enquiry into the psychology of ethics* (dt. *Psychoanalyse und Ethik*, 1954) die "Marktorientierung" als Charakter-Orientierung beschreibt.

Man produziert nicht mehr für einen Verbraucher, den man kennt, sondern für einen Markt, der durch einen unpersönlichen abstrakten Bedarf charakterisiert ist. Angebot und Nachfrage regieren. Danach richtet es sich, ob und zu welchem Preis eine Ware verkauft werden kann. Es ist belanglos, welchen Gebrauchswert beispielsweise ein Paar Schuhe haben; wenn das Angebot größer als die Nachfrage ist, wird ein Teil der Schuhe wertlos.

Diese Konzeption des Marktwertes (dass der Tauschwert einer Ware wichtiger ist, als ihr Gebrauchswert) hat zu einer ähnlichen Wertkonzeption in bezug auf Menschen und besonders auf die eigene Person geführt hat.

Fromm spricht vom Persönlichkeitsmarkt, auf dem weniger Gewicht auf das Können gelegt, sondern auf die Fähigkeit sich ins rechte Licht zu rücken. Es zeigt sich, dass Erfolg nur in Ausnahmefällen vorwiegend auf fachlichem Können und auf gewissen menschlichen Werten, wie Ehrlichkeit, Anstand und Integrität, beruht. Der Persönlichkeitsfaktor spielt eine immer entscheidendere Rolle. Erfolg hängt weitgehend davon ab, wie gut sich jemand auf dem Markt verkauft, wie er seine Persönlichkeit durchsetzt, sich in entsprechender «Aufmachung» präsentiert; ob er «freundlich», «leistungsfähig», «aggressiv», «zuverlässig», «ehrgeizig» ist, welche Familie er hinter sich hat, welchen Klubs er angehört und ob er die richtigen Leute kennt. Der jeweils geforderte Typ ist bis zu einem gewissen Grade von dem speziellen Gebiet

abhängig, auf dem jemand arbeiten soll. Ein Börsenmakler, ein Reisender, ein Sekretär, ein Bahnbeamter, ein Universitätsprofessor oder ein Hoteldirektor, jeder von ihnen muß eine andere Art von Persönlichkeit anzubieten haben. Nur müssen ungeachtet dieser Unterschiede alle die eine Bedingung erfüllen: dass ein Bedarf nach ihrer Art besteht.

Da Erfolg aber weitgehend davon abhängt, wie man die eigene Persönlichkeit verkauft, erlebt man sich selbst als Ware.

Die Menschen unterscheiden sich nur noch quantitativ voneinander, also darin, ob sie mehr oder weniger Erfolg haben. Und Gleichheit bedeute nicht mehr, dass alle Menschen gleich geschaffen und mit gleichen Rechten ausgestattet seien, sondern Gleichheit meint Austauschbarkeit, Gleichförmigkeit, Vernichtung der Individualität, Ich-losigkeit. Der Mensch ist mehr an seiner Verkäuflichkeit als an seinem Leben oder seinem Glück interessiert. Soweit Erich Fromm.

Meine Oma hätte das Prostitution genannt. Wenn ich die Hochglanzprospekte *zertifizierter* Kliniken betrachte und unsere eigenen *Qualitätsmanagement*-Strampeleien und unsere Angst in Patientenportalen schlecht beurteilt zu werden. . .

Seminarbericht

Das Filmseminar „Damen und Herren ab 65“ mit anschließendem Brunch war eine gut besuchte und schön konzipierte Veranstaltung und wurde von vielen Mitgliedern genutzt, sich zu treffen und auszutauschen.

Wir sind schon gespannt auf die nächste Veranstaltung und herzlichen Dank an das Genusskomitee!

Rechtzeitig zum Fest

Rechtzeitig zum Fest bringt die Wissenschaft gute Botschaft: Menschen, die viel Schokolade essen, haben ein geringeres Risiko für Herzinfarkt und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Ein hoher Schokoladenkonsum kann das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen um bis zu 37% senken und bis zu 20% für Schlaganfälle im Vergleich zu Menschen, die nur wenig Schokolade essen.

Nun die schlechte Nachricht: Die gesunden Moleküle befinden sich nur im Kakao, nicht im Zucker oder Fett. Wieder einmal: Gesund ist nur das Bittere und nicht das voll Fette und Süße.

Da hilft nur Lachen. Dr. Michael Miller, Maryland/USA, konnte nachweisen, dass bei den Studienteilnehmern, die einen lustigen Film sehen und dabei lachen konnten, die Blutgefäße weiter waren, als bei einem anstrengenden Kriegsfilm. Der Unterschied im Gefäßdurchmesser habe 30 bis 50% ausgemacht.

Wer die Studie *Chocolate consumption and cardiometabolic disorders: systematic review and meta-analysis* vollständig lesen will findet sie im Internet als *open access* Document unter: <http://www.bmj.com/content/343/bmj.d4488>